

2022

Entry Nr. 046 Un-named Akyem Man

Aaron Spencer Fogleman
Northern Illinois University, aaronfogleman@niu.edu

Robert Hanserd

Follow this and additional works at: <https://huskiecommons.lib.niu.edu/history-500africanvoices>



Part of the [Africana Studies Commons](#), [African History Commons](#), [African Languages and Societies Commons](#), [American Studies Commons](#), [Caribbean Languages and Societies Commons](#), [Digital Humanities Commons](#), [English Language and Literature Commons](#), [Latin American History Commons](#), [Missions and World Christianity Commons](#), [Other French and Francophone Language and Literature Commons](#), [Other German Language and Literature Commons](#), [Other Spanish and Portuguese Language and Literature Commons](#), and the [United States History Commons](#)

Recommended Citation

Entry Nr. 046 Un-named Akyem Man, Huskie Commons, Northern Illinois University, Fogleman, Aaron Spencer and Hanserd, Robert, *500 African Voices*, <https://huskiecommons.lib.niu.edu/history-500africanvoices/40>

This Oral History is brought to you for free and open access by the Other Faculty Publications at Huskie Commons. It has been accepted for inclusion in 500 African Voices by an authorized administrator of Huskie Commons. For more information, please contact jschumacher@niu.edu.

Aaron Spencer Fogleman and Robert Hanserd (eds.), *Five Hundred African Voices: A Catalog of Published Accounts by Africans Enslaved in the Transatlantic Slave Trade, 1586-1936* (Philadelphia: American Philosophical Society, 2022).

Catalog number: **46**
Name(s) of African providing account: **Un-named Akyem man**
Date account recorded: 1767-68
Date account first published: 2000-2002
Date of entry creation or last update: 21 January 2022

Source:

Aspects of his life story printed on p. 393-395 in vol. 1 of C. G. A. Oldendorp, *Historie der caribischen Inseln Sanct Thomas, Sanct Crux und Sanct Jan, insbesondere der dasigen Neger und der Mission der evangelischen Brüder unter denselben: kommentierte Ausgabe des vollständigen Manuskriptes aus dem Archiv der Evangelischen Brüder-Unität Herrnhut*, edited by Gudrun Meier *et al.* (= Volume 51 in the series *Abhandlungen und Berichte des Staatlichen Museums für Völkerkunde Dresden*). Berlin, Germany: VWB, Verlag für Wissenschaft und Bildung, 2000-2002.

Comments: None

Text of Account:

Original German –

“Ein Neger von der Nation Akkim [Akyem] hatte nahe bei jedem Auge nach dem Ohr hin vier kleine abwärts gehende Schnitte, am Leibe weiter keine. Er hatte zwei Tagereisen von der dänischen Festung gewohnt, konnte der Amina Sprache und sagte, daß er auch die Kommu, Assin, Fante, Agumma, Tjuvu, Wamwi, Dantjela, Akkran und Watje verstände.

Der Gott in seinem Lande ist Jankombum. Von dem glauben sie, daß er alles erschaffen habe. Sie wissen auch vom Teufel, nennen ihn Andopi, glauben, daß er des Nachts erscheine, mehrenteils unter der Gestalt eines Baumstumpens, und die Menschen auf den Wegen schlage.

Im Kriege haben sie eine Armee, die eine halbe Meile lang ist. Wenn solche ein paar Stunden gefochten hat, so kommt eine andere. Sie kaufen, ehe sie zu Felde ziehen, von einem Zauberer einen Kuhschwanz. Mit demselben wehen sie in der Schlacht, auf der Erde kriechend, und halten sich also für den Kugeln sicher. Dieser Neger hatte dennoch gesehen, daß einige erschossen worden, ob sie gleich den geweihten Kuhschwanz gehabt. Da denken sie aber, daß der gegenseitige Zauberer stärker sei als der ihrige und bleiben bei ihrem dummen Aberglauben. Sie haben mehr solche Mittel, sich fest zu machen. Sie kauen die Samenkörner eines Baums,

Pissi genannt, tun den Saft davon in ein Säcklein und andere Zaubereisachen dazu, stecken das Säcklein in ein Stück einer Kuhhaut und hängen selbiges mit einem Band über die Brust. Wenn sie dann auch eine Kugel bekommen, so blasen sie in die Hand, greifen an die Stelle, wo sie hineingefahren, und alsbald soll die Kugel in ihre Hand kommen und sie gleich wieder damit schießen. Er bezeugte, es gesehen zu haben.

Den Zauberern bezahlen sie ihre Dienste mit Gold. Er erzählte von ihnen teils abergläubische und abgeschmackte, teils gaukelspielerische Dinge und Künste. Wenn jemand eine Reise oder einander wichtiges Geschäfte vorhat, so fragt er mit Hülfe eines Zauberers vorher um Rat. Er nimmt 24 große Blätter, drehet jedes zusammen und macht an jedem Ende zween Knoten. Dann sagt er dem Zauberer, wohin er zu gehen gedenke, und schlägt mit den Blättern auf den Boden. Darauf dreht er sie alle zusammen, zerreißt sie hinter dem Rücken und behält in jeder Hand ein Teil davon. Das in der rechten Hand wirft er vor dem Zauberer hin, und das in der linken Hand wird gezählt, wieviel Knoten er behalten habe. Ist ihre Zahl gerade, so bedeutet es Glück; ist sie ungerade, so zeigt es Unglück an und das Vorhaben wird unterlassen. Von dem großen Hexenmeister Asetto glaubte man in seinem Lande, daß er sich zu Hause seine Haut abzöge, darnach mit dem bloßen rohen Fleisch ausginge, sich feurig machte und den Menschen als ein aus der Erde brennendes Feuer in der Nacht erschiene. Wer ihn sähe und auch was verstünde, der könnte ihn vertreiben. Man speiete mit gewissen Ceremonien in beide Hände, wischte den Speichel unter die Fußsohlen, speite wieder in die Hände und würfe so dann mit Erde auf ihn. Damit würde das Feuer ausgelöscht. Wenn eine Frau geboren habe, so käme er und tötete das Kind, wenn nicht immer jemand Wache hielte und das Feuer auslöschte. Ein verständiger Mann könnte ihn alsdann fangen. Wenn er gefangen wäre, so verspräche er, Gold, Korallen und dergleichen zu geben, daß man ihn gehen ließe. Niemand aber nähme von ihm etwas, weil sie glaubten, seine Zauberei dadurch zu erben. Man drohte, den Kopf ihm abzuhaue, wenn man ihn wiederbekäme, und ließe ihn gehen. Man siehet hieraus die Blindheit dieser armen Heiden, solche unvernünftige Dinge zu glauben. Aber in christlichen Ländern ist vieles dem Ähnliches. Die Werwölfe oder Menschen, die sich zu gewissen Zeiten in Wölfe verwandeln und Menschen und Vieh zerreißen, die feurigen Drachen, die in die Häuser fahren und Speise hineinbringen, und andere Fratzen sind nicht nur dem christlichen Pöbel, sondern auch verständigern Leuten lange ein Schrecken gewesen und sinds in manchen Gegenden noch, wie ich solches selber bemerket habe. Die Furcht für den feurigen Mann, der die kleinen Kinder rötet, und für andern Hexereien hat sich von Guinea unter den heidnischen Neger in Westindien ausgebreitet. Auch auf den dänischen Eilanden sind noch Spuren davon und deswegen abergläubische Wachen bei Kindbetterinnen und andere Torheiten übrig. Von einem andern Zauberer unter den Akkim erzählte der Neger, daß er hätte Eier legen können wie ein Huhn. Ein anderer hat eine Koralle fein gerieben, in Wasser getan und getrunken, darauf zu einem weit entfernten Mann einen Boten geschickt, sie von ihm wieder zu holen. Unterdessen hat er im Tanzen die Koralle nach dem Mann hingezaubert und ein anderer die Trummel dazu geschlagen. Wenn der Bote hingekommen ist und dem Mann die Koralle abgefordert hat, so hat dieser von keiner gewußt. Sie hat sich aber in seiner Hand gefunden, sobald der Bote dieselbe ihm aufgemacht hat.

In seinem Lande müssen, wie der Neger erzählte, den Vornehmen alle Bediente, die ihm gekocht, gewaschen, die Pfeife angesteckt, bei Tische aufgewartet und dergleichen mehr getan haben, im Tode Gesellschaft leisten und mit ihnen ins Grab. Die erste Frau stirbt nicht mit, aber allemal die zweite, die ihrem Mann Wasser zum Waschen bringt und Karraba genennet wird. Wenn der König gestorben ist, so gibt ihm ein jeder der andern Großen einen bis drei Neger aus

Freundschaft und Hochachtung in jene Welt mit. Man bindet diesen Schlachtopfern die Augen zu und die Hände auf den Rücken. Junge Mannsleute, die noch niemand getötet haben müssen es an ihnen lernen. Sie bekommen ein Schwert, damit hauen sie eine Schulter ab, wovon der Mensch zu Boden fällt. Und hernach den Kopf. Von den Kinnbacken wird das Fleisch abgekocht, dann hängen sie solche zum Zierat an ihre Trummeln. Ein Junge, der seine Sache gut gemacht hat, kommt zu Ehren, wird von dem Tage an für einen Mann gehalten, feiret ihn jährlich und opfert an demselben etwas.

Wer mit der Frau eines Großen Ehebruch getrieben hat, der wird grausam bestraft. Man sagt zu ihm: ‘Du hast noch nie dein Fell auf dem Rücken gesehen.’ Man zieht es ihm ab und zeigt es ihm. Man sticht ihm auch die Augen aus, schneidet ihm die Ohren und haut ihm zuletzt den Kopf ab. Der Ehebrecherin wird geschmolzenes Blei in den Unterleib gegossen, bis es ihr oben wieder herausgeht. Gemeine Neger lassen sich mit Geldstrafe durch Vermittelung der Freunde des Ehebrechers befriedigen, wo nicht, so schlagen sie ihm das Glied, womit er gesündigt hat, am Leibe auf einem Stein mit einem Hammer entzwei, darnach Arme und Beine und schinden ihm den Rücken.”

English translation (Aaron Spencer Fogleman, 2022)

“A Negro of the Akyem nation had four small, downward running cuts from each eye to behind the ear, and none on his body. He had lived a two-day’s journey from the Danish fort. He spoke the Amina language and said that he also understood the Kommu, Assin, Fante, Agumma, Tjuvu, Wamwi, Dantjela, Akkran und Watje people.

The God in his country is called Jankobum, and they believe that he created everything. They also know of the Devil, calling him Andopi, and believe that he appears in the night, often in the form of a tree stump, and beats people traveling by.

In wartime they have an army half a mile long. After it has fought for a couple of hours another comes. Before they advance into the field they buy a cow’s tail from a sorcerer, which they sway in battle while crawling on the ground and thus protect themselves from the bullets. This Negro had seen, however, how some were shot and killed even if they had been waving a cow’s tail. When this happens they think that the opponent’s sorcerer was stronger than theirs, and thus they continue to believe in their dumb superstitions. They have other methods of protecting themselves. They chew the seeds from a tree called Pissi and mix the juice in a small sack with other magical articles. Then they stick the little sack in a piece of cowhide and hang it on their breast with a ribbon. If a bullet hits them, they blow into their hand and place it where the bullet entered. Then the bullet comes out into their hand, so they use it to shoot again. He claimed to have seen this.

They pay the sorcerers in gold for their services. He told partly superstitious and tasteless tales about them, as well as dazzling things about their talents. Whenever someone plans a journey or another important endeavor he consults a sorcerer for advice. He takes twenty-four large leaves, rolls up each, and makes two knots at each end. Then he tells the sorcerer where he is thinking of going and beats the ground with the leaves. Then he rolls all of them together, tears them in two behind his back and holds in each hand one part. He throws the part in his right hand before the sorcerer and counts how many are in the left hand. If the number is even, it means good luck; if it is odd, it means bad luck, and the project is abandoned. Many in his country

believe that the great master witch Asetto took off his skin while at home and thereafter went about in his raw flesh, turned himself into fire, and appeared to people in the night as a burning fire coming from the ground. Whoever looks at him and sees his form can drive him away. One spits ceremoniously in both hands, rubs the spit under the soles of the feet, spits again into their hands, and throws dirt at him. With that the fire is extinguished. When a woman gives birth, Asetto comes and kills the child if someone does not constantly keep watch and extinguish the fire. A capable man could then catch him. If a man catches him, Asetto promises to give him gold, corals, and the like in order to be let go. But no one will accept anything because they believe that his sorcery will pass on to them if they do. Instead, they threaten to cut off his head, if Asetto ever comes back and then let him go. This shows the ignorance of these poor heathen who believe such irrational things, but in Christian lands there are also similar practices. Werewolves, or people who at certain times turn into wolves and tear people and cows to pieces, fire breathing dragons that go into houses and bring food, and other things that make one grimace are believed not just by the rabble among Christian people, but also have long been believed by educated people who are spooked by them and still are in some places, as I have seen myself. The fear of the firey man who burns little children, and other magic has spread from Guinea to the heathen Negroes in the West Indies. On the Danish islands there are still traces of superstitious beliefs involving nannies who hold vigils over a childbed and other follies. The Negro told me of another sorcerer among the Akyem who could lay eggs like a chicken. Another ground a piece of coral until it was fine powder, which he mixed in water and drank. Then he sent a message to a man far away to bring the coral back again. Meanwhile, while someone beat a drum the sorcerer danced and conjured up the coral to the faraway man. When the messenger reached that man and demanded that he return the coral, the man did not know anything about it, until the messenger opened his hand, and there was the coral.

In his country, as the Negro told it, when nobles die, everyone who served them by cooking, washing, filling their pipes, waiting on their tables, and the like, must accompany them to the grave in order to look after them in death. The first wife does not have to die, but the second, called the Karraba, must do so, in order to provide her husband with water [in death] with which to wash. When the king dies, each of the other great men provide one to three Negroes for that world out of friendship and respect. The eyes of those to be sacrificed are covered and their hands are bound behind their backs. Those men folk who have never killed someone must learn to do it with these people. They are given a sword with which they hack off a shoulder, after which the man being sacrificed falls to the ground. Thereafter the head. The flesh is boiled off the jawbones and hanged on their drums as adornment. A youth who performs this deed well is honored and considered from thenceforth a man. Thereafter they celebrate the day every year, providing a sacrifice.

Whoever commits adultery with a woman of a great man will be punished brutally. One says to him, 'You have never seen the fur on your back.' Then someone pulls it off him and shows it to him. Then they gouge his eyes out, slash his ears, and cut his head off. The adulteress receives molten led poured into her abdomen until it fills up and runs out. Ordinary Negroes settle for a fine that is brokered by the friends of whomever broke up the marriage. If this is not the case, the member with which he has sinned is laid on a stone and hammered in two, thereafter his arms and legs as well, and they beat his back."

This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International License](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/).